Nach Redactionsschluß.

In gestern abendlicher Stadtverordneten-Sitzung gelangte ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs zur Verlesung, in welchem Derselbe dem Rath und den Stadtverordneten für deren Neujahrsglückwünsche dankt und wünscht: „daß das begonnene Jahr auch für die städtische Verwaltung und die gemeinsame Arbeit der städtischen Kollegien ein glückliches und segenbringendes sein möge." Es wurden ferner u. A. 77000 Mk. — ohne Debatte — zu der ernstlich nöthigen Hebung einer Ueberfallschleuße am Blöckschwege bewilligt. — Zum ersten Male seit einem halben Jahre zeigte sich der Rathstisch wieder mit mehreren besoldeten Räthen besetzt, die der Sitzung bis zum Schlusse anwohnten.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen 11 Altst., 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate: Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (circa 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächstfolgende Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Feiertagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, A. Kies-Magdeburg, H. Baud-Halle, B. Arndt-Berlin W., R. Steiner-Hamburg, Plohm-Leipzig. Für Rücksendung eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Beste u. billigste Bezugsquelle für
Wild u. Geflügel
Unger's Wild- u. Geflügel-Handlung
13 grosse Schiessgasse 13.
Hasen gespickt, jetzt noch von 2 Mk. an.

Billigste Bezugsquelle für
Tapisserie-Arbeiten. Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, gegenüber dem K. Schlosse.

N. SALM, GRAVIR- & PRÄGE-ANSTALT
Special-Fabrik geprägt. & gummirt. Siegel-Packet-Verschluss & Schutzmarken
PLAUEN b/Dr. KAITZERSTRASSE 17
Geschäfts-Local Dresden, Marienstrasse Nr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von **Signir-Schablonen** in Zink, Messing und Kupfer, sowie alle Gattungen **Hand-Farbstempel** u. **Stempel-Apparate**, hält sich zur Ausführung v. Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen

Erste u. grösste **Masken- u. Theatergarderobe,** **Dominos** in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen **Max Jacobi,** **2 Galeriestr. 2,** part. und erste Etage. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Nr. 9. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 9. Januar: Mäßiger unbestimmter Wind. Ziemlich heiteres, trockenes Wetter mit Frost. | Dresden, 1885. **Freitag, 9. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Innerhalb der nächsten Wochen werden die Verhandlungen des Reichstages vorzugsweise die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Gleichwohl bieten die Vorgänge im Auslande gerade jetzt erhöhtes Interesse dar. In Frankreich wie in England sind allmälig Verhältnisse herangereift, die zur Entscheidung drängen. Mit dem bisherigen Abwarten und Laviren ist es jetzt nicht mehr abgethan. Die Gesammtpolitik Europas war seit 1871 von dem Gegensatze zwischen Frankreich und Deutschland beherrscht. Ueber kurz oder lang kommt es einmal zu einer gewaltsamen kriegerischen Auseinandersetzung zwischen beiden Ländern — das war der politische Grundsatz, dem sich Alles unterordnete. Er hat sich als trügerisch erwiesen. Eine Annäherung zwischen beiden Ländern hat stattgefunden, welche höchst wahrscheinlich einen Waffengang überflüssig macht. Vielmehr sind beide sich einander nähernde Länder unmerklich in einen Gegensatz zu England getreten. Diese neue Constellation kann sich nicht ohne Zuckungen vollziehen. Ob Fürst Bismarck von Haus aus auf einen solchen Umschwung hingearbeitet hat, entzieht sich allgemeinerer Kenntnißnahme, wohl aber ist man jetzt davon unterrichtet, daß der deutsche Reichskanzler sofort, als Frankreich die Händel mit China anfing, die Rückwirkung dieses Abenteuers auf die künftige Stellung Frankreichs in Europa überfah, darnach seine Entschließungen traf und mit gewohnter Energie handelnd vorging. Eine in einen langwierigen und kostspieligen überseeischen Krieg verwickelte europäische Macht, sei es welche immer, büßt an ihrer Aktionsfähigkeit auf dem europäischen Theater ein. Wenn nun Frankreich seine gesammte Heeresorganisation und den Mobilmachungsplan darauf zugeschnitten hat, sich mit Deutschland zu messen, dann tritt, sobald es gleichzeitig bei den Gegenfüßlern einen Krieg führt, von zwei Dingen nothwendig eines ein: Frankreich schleppt entweder dieses Kriegsabenteuer Jahre lang hin, ohne es zum Abschluß bringen zu können oder es stellt sich mit der als künftigen Gegner gedachten europäischen Macht auf freundlichen Fuß, um der überseeischen Sorgen bald ledig zu werden. Die erstere Politik wurde bisher von der Republik verfolgt und hat zu einer unglaublichen Zerrüttung ihrer Finanzen geführt; sie würde in weiterer Fortsetzung den Untergang der Republik selbst zur Folge haben. Das Volk der Franzosen ist des kostspieligen tonkinesischen Aderlasses müde; rasche Beendigung des Krieges in Ostasien verlangt das Land. Mit den Repressalien und dem „Pländerspiele" schüchtert Frankreich die Chinesen eben nicht ein. Der neue Kriegsminister Lewal ist der Mann dieses Programmes. Sein Vorgänger, Campenon, vertrat die jetzt aufgegebene Richtung, sein letztes Ziel war der Revanchekrieg gegen Deutschland. Campenon vermag seinen Sturz nicht zu ertragen. Obwohl ihm der Präsident der Republik mit dem Großkreuze der Ehrenlegion ein Schmerzenspflaster strich, kocht er Rache und verdächtigt seine bisherigen Regierungs-Collegen aufs Unwürdigste. Er äußerte sich einem Journalisten gegenüber dahin:

Ich war immer ein Gegner von Expeditionen nach fernen Ländern. Als ich in das Kabinet eintrat, war die Expedition nach Tonking bereits eingeleitet, aber Jules Ferry sah keinen Krieg mit China voraus, er gab im Ministerrathe diesbezügliche formelle Versicherungen. Damals handelte es sich blos darum, Tonking zu vertheidigen. Der Mobilmachungsplan unseres Heeres gegen Deutschland war nicht geschädigt, und weiter wollte ich nicht gehen. Heute handelt es sich um eine wahre Expedition mit der Landarmee entnommenen Kräften. Mein Platz ist daher nicht mehr in diesem Ministerium. Leute und Geld zu opfern für zweifelhafte Resultate, selbst für den Fall des vollständigen raschen Sieges, tadle er, und nicht dies blos allein, sondern auch Ferry's gesammte äußere Politik. Ferry lasse sich vom Fürsten Bismarck foppen. Seit einigen Jahren besorge Frankreich Deutschlands Geschäfte. Der deutsche Kanzler habe Frankreich mit England überworfen. Der gewesene Kriegsminister erzählte sodann, er habe im Ministerrathe oft seine Stimme gegen diese Politik erhoben. In der gegenwärtigen Situation habe Frankreich nichts anderes zu thun, als zu warten und sich zum Kampfe vorzubereiten, nicht an allen Ecken und Enden der Welt, sondern in Europa. „Sie wissen wohl, gegen wen?" meinte der General, welcher hinzufügte: Auf dieses Ziel hin wurde unsere ausgezeichnete Armee so organisirt, daß eine Zersplitterung damit unverträglich ist. China wird im Geheimen von England und Deutschland ermuthigt, welche ihm Soldaten und Waffen schicken. Wenn der Kampf sich in die Länge zieht, können die Chinesen gefährlich werden. Campenon zweifelt indessen nicht an dem Siege der Franzosen, aber Ferry's Projecte beunruhigen ihn. Er wolle durchaus nicht an der Verantwortung für Ferry's auswärtige Politik theilnehmen, welche Frankreich an die Gnade Deutschlands weise. Es sei dies eine Politik der Täuschung.

Schmachvoll ist es, daß Campenon mit seinen Worten den Landesfeind, die Chinesen, ermuthigt. Das Ansehen Campenon's kann dadurch nicht gewinnen. Seine Beschuldigungen fallen auf ihn selbst zurück, da er ein Jahr lang Mitglied der jetzt von ihm heftig getadelten Regierung blieb und damit auch die Verantwortlichkeit für dieselbe trägt. Aber das Kabinet Ferry wird auch diesen Ansturm erfolgreich überwinden. Eine schmerzliche Wahrheit kann eben nicht anders als mühsam Gemeingut der Volksüberzeugung werden und für viele Franzosen ist es eben ein Schmerz, auf Elsaß-Lothringen verzichten zu müssen. Der Revanchekrieg würde, wenn er unglücklich für Frankreich verliefe, es aus der Reihe der Großmächte streichen, er hätte sicher den weiteren Verlust der Champagne und der Franche Comté zur Folge. Solche wichtige Provinzen riskirt man bei der Ungewißheit, wie die Kriegswürfel fallen, eben nicht. Bei ruhigem Ueberlegen werden die Franzosen dahinter kommen, welche Vortheile ihrem Staatswesen die deutsche Freundschaft bietet.

Eine der französischen nicht nachstehende Aufregung zeigt England. Die ruhigsten Zeitungen gerathen aus dem Häuschen, seitdem ihnen die Folgen der deutschen Kolonialpolitik allmählig klar werden. Selbst die „Pall Mall Gazette" droht mit Krieg, ohne sagen zu können, gegen Wen England den Krieg führen soll und welches gegen England begangene Unrecht denn einen Krieg rechtfertigte? Verwendet die zur allmähligen Ergänzung der Flotte bewilligten 5½ Mill. Pfd. Sterl., ruft das Blatt aus, jetzt sofort zum Kriegsschiffsbau; schafft 100 neue Torpedoboote und belegt — man sollte es kaum glauben! alle auf englischen Werften im Bau begriffene fremde Kriegsschiffe für Englands Seedienst mit Beschlag! Denn, Gladstone, läßt das Blatt durchblicken, dem man sonst keine Energie nach außen zutraut, ist, wenn er einmal losschlägt, ein wahrer Löwe! Solche Ausbrüche können nur ein Lächeln erregen. Wenn die Engländer erkennen, daß Gladstone in der auswärtigen Politik fortwährend Proben von größter Unfähigkeit ablegt, so kann man ihnen nicht widersprechen. Er persönlich ist für den Abbruch an Ansehen und Ehre verantwortlich zu machen, den England ununterbrochen erleidet und wenn man die Schuld den Ministern des Auswärtigen und der Kolonien, den Earls Granville und Derby aufbürden möchte, so müssen diese eben als Sündenböcke dienen. Gladstone nimmt den thätigsten Antheil an der auswärtigen Politik, die er in eine Sackgasse gebracht hat, aus der nicht ohne Einbuße herauszukommen ist. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß Gladstone stets durch auswärtige Verwickelungen in der ruhigen Verfolgung seiner inneren Reformen gestört wurde. Er versuchte sich mit Halbheiten zu helfen und hat zuletzt nur die grenzenlose Erbitterung der Australier und den Zorn seiner Landsleute geerntet. Freilich muß jeder Minister Englands an der Aufgabe scheitern, immer größere Theile der Erde auszubeuten, ohne den Rückhalt genügender Machtmittel. Egypten wolle England, darüber liegt jetzt das glaubhafte Zeugniß des Handelsministers Chamberlain vor, einsacken lediglich „aus finanzieller Gier". Bei solcher schnöder Selbstsucht fordern sie überall Feinde heraus. Das zeigt sich soeben wieder auf einem anderweiten Punkte Afrikas: Zanzibar. Dahin ist die deutsche Korvette „Gneisenau" mit dem Generalkonsul Rohlfs unterwegs „in besonderer Mission", d. h. Deutschland stellt diese bedeutsame Insel unter sein Protektorat. Es kommt gerufen vom Sultan von Zanzibar, der sich Schutz suchend in die Arme Deutschlands wirft, weil er Wind hat, daß England sich seines Reichs bemächtigen will. Mögen die Engländer also sich und ihre Habsucht anklagen, wenn sie die Kunde von dem Aufhissen der deutschen Flagge auf Zanzibar in neue Wuth versetzt! Bei alledem wollen wir uns nicht verhehlen, daß die Zahl der Streitfälle zwischen Deutschland und England ständig wächst!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 8. Jan.

Berlin. Reichstag. Der Präsident theilt das Ableben des Abgeordneten von Maltzahn-Gültz mit, dessen Andenken das Haus durch Erheben von den Plätzen ehrt. Eingegangen sind Vorlagen betreffend die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes und die Einführung von Postsparkassen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat des Reichsamts des Innern. Bei den Ausgaben legt der Abgeordnete Lingens (Centrum) dem Reichsamte des Innern ans Herz, auf eine durchgreifendere Sonntagsheiligung hinzuwirken. Auf den Antrag Hasenclever's antwortete der Staatssekretär Bötticher: Die verbündeten Regierungen hielten nach wie vor an der Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens fest. Bezüglich der Einzelheiten beständen noch Differenzen, deren Austragung vorher nöthig seien. Die deutschen Auswanderungsschiffe seien besser ausgestattet als die fremden. Abgeordneter Meyer-Bremen sprach sich in demselben Sinne aus. Die Reichsregierung habe in dieser Beziehung ein wachsames Auge. Die Kolonisation, wie sie jetzt in vielen Köpfen spuke, sei unausführbar, man müsse sich mit der weisen Mäßigung des Kanzlers begnügen. Die neuen afrikanischen Erwerbungen würden zum Beispiel niemals Ackerbaukolonien werden. Abg. Dr. Windthorst bedauert die Auswanderung, wer aber Kolonien schaffen wolle, dürfe nicht feindlich gegen die Auswanderung auftreten. Abg. Bock (Sozialdemokrat) fordert die Regierung auf, dafür einzutreten, daß die vierhundert nach Honolulu verlockten thüringischen Arbeiter ihr Recht fänden. Abg. Dirichlet führt die Auswanderung auf den Zolltarif zurück. Abg. von Kardorff möchte sehen, wie die Auswanderung gestiegen, wenn der 1879er Zolltarif nicht geschaffen worden wäre. Reichskanzler Fürst Bismarck: Gerade die Verbesserung der Verhältnisse in Folge des Zolltarifs habe den Auswanderungslustigen die Mittel gegeben, die Absicht auszuführen, das Geld, was für Gemeinde- und Grundsteuern hier ausgegeben werde, drüben in's Geschäft zu stecken. Abg. Richter führt die nach 1879 stattgefundene Auswanderung der Tabaksarbeiter auf den Ruin der Tabaksindustrie durch die jetzige Steuer- und Wirthschaftspolitik zurück. Fürst Bismarck bestreite, die Auswanderer rekrutirten sich aus der Landwirthschaft, die zu wenig Ertrag gebe, und nicht aus der zollgeschützten Industrie. Auch die gesteigerten Schul- und Armenlasten trieben zur Auswanderung. Fürst Bismarck widerlegt die Behauptung Dirichlet's, daß die liberale Zollpolitik der Landwirthschaft aufgeholfen habe. Abg. Lingens sieht den Hauptgrund der Auswanderung in dem Kulturkampfe. Abg. Kardorff tritt gegen die Behauptung Richter's auf, daß die Zuckerkrise aus der Zollpolitik resultire. Abg. Richter: Die Belastung der Nichtbesitzenden zu Gunsten der Besitzenden veranlasse die Auswanderung. Fürst Bismarck: Diese Behauptung sei eine jener großen Unwahrheiten, womit die Fraktionspolitik wirthschafte. Die Entlastung der besitzlosen und der wenig besitzenden Klassen sei eine Grundbedingung der Regierungspolitik. Die Reichsregierung beabsichtige in Folge dessen auch die Verhältnisse der Landwirthschaft durch Erhöhung der Getreidezölle zu bessern. Abg. Richter: Die Parole für eine Auflösung des Reichstages und für Neuwahlen sei also eine Begünstigung des Großgrundbesitzers durch höhere Getreidezölle. Abg. Rickert ist gegen Erhöhung der Getreidezölle. Abg. Dr. Frege begründet eingehend das Bedürfniß und die Nothwendigkeit eines Schutzes der landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Es folgten persönliche Auseinandersetzungen des Reichskanzlers und Richter's. Ersterer beklagt sich über persönliche Angriffe aus den Kreisen der Opposition und in der Richter'schen Presse. Richter erklärt, er behandle in der Presse den Reichskanzler nicht anders als im Parlament und öffentlich vor dem Lande. Das Kapitel Reichskommissariat wird genehmigt. Morgen wird der Nachtrags-Etat (Kamerun) berathen.

Paris. Der Prozeß gegen Mad. Clovis Hugues begann heute vor dem Schwurgerichte. Der Zuschauerraum war überfüllt. Mad. Hugues giebt zu, ihren Verleumder mit Vorbedacht getödtet zu haben. Bereits seit dem 23. Mai habe sie sich mit dem Entschlusse herumgetragen. Das Verhör ergiebt nur bereits Bekanntes.

Die Berliner Börse. Börsensteuergerüchte beeinflußten deprimirend, auswärtige feste Notirungen konnten nicht paralysiren. Schluß lustlos. Leitende Banken matt, Bahnen ohne einheitliche Tendenz, Bergwerke auf Deckungskäufe fest, fremde Renten eher schwächer. Deutsche Kassabahnen schwach, österreichische gut behauptet. Kassabanken still, theilweise schwächer. Für Bergwerke herrschte günstige Meinung. Industrien waren meist vernachlässigt, österreichische Gold-Prioritäten dauernd beliebt.

Paris (Produkten), 8. Januar. (Schluß.) Weizen Januar 20,60. März-Juni 21,60. Ruhig. Spiritus per Jan. 44,50. Mai-August 45,75. Fest. Rüböl per Januar 66,75, Mai-August 69,00. Behauptet.

Amsterdam (Produkten), 8. Januar. (Schluß.) Weizen per Mai 214,00. Roggen per März 154,00, per Mai 153,00.

Wien, 8. Januar. Credit 295,30. Staatsbahn 301,50. Lombarden 147,00. Nordwestb. 170,50. Marknoten 60,40. Ung. Credit 306,75. Elbethal —. Fest.

Paris, 8. Januar. Schluß. Rente 79,60. Anleihe 109,62. Italiener 97,67. Staatsbahn 616,25. Lombarden 317,50. do. Prioritäten —. Egypter 335,00. Oest. Goldrente —. Spanier 59,27. Ottomanen 607,00. Tabaks-Actien —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Credit 251½. Staatsbahn 249⅝. Lombarden 129⅝. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 246⅞. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79⅝. 77er Russen —. 60er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 202⅝. Egypter 64½. Gotth.-B. —. Serben —. Fest.

London, 8. Januar. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99¹¹⁄₁₆. 1873er Russen 96. Italiener 96¾. Lombarden 12⅝. Türken 7⁹⁄₁₆. 4% fund. Amerik. 125⅛. 4% Ungar. Goldrente 77⅞. Oesterr. Goldrente 85. Preußische Consols 101. Egypter 63⁵⁄₁₆. Ottomanbank 13⁷⁄₁₆. Suez-Actien 72. — Stimmung: ruhig. — Wetter: Kälte.

Stettin, 8. Januar, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen matt, loco 148—170, pr. April-Mai 164,50, pr. Mai-Juni 166,50. Roggen unverändert, loco 131—134, pr. April-Mai 138,50, pr. Mai-Juni —. Rüböl unverändert, 100 Kg. pr. Januar 50,00, pr. April-Mai 51,50. Spiritus flau, loco 40,60, pr. Januar 40,90, pr. April-Mai 43,20, Juni-Juli 44,40. Petroleum loco 8,50.

Breslau, 8. Januar, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 50 Proc. pr. April-Mai 42,20, pr. Juni-Juli 41,50, pr. Juli-August 44,00. Weizen pr. Januar 156,00. Roggen pr. April-Mai 137,00, pr. Mai-Juni 138,00, pr. Juni-Juli 141,00. Rüböl pr. Januar 52,00, pr. April-Mai 51,50, pr. Mai-Juni 52,00. Zink ruhig. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Zu dem vorgestrigen großen **Hofball** im hiesigen Residenzschloß waren gegen 800 Einladungen ergangen. Eröffnet wurde der Ball mit der von der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen komponirten Polonaise, bei welcher die Führung Se. Maj. der König mit der Gattin des k. k. österr. Gesandten Baron Herbert-Rathkeal und Ihre Maj. die Königin mit dem kgl. preuß. Gesandten Grafen von Dönhoff übernahmen. Die Ausführung der Ballmusik wurde durch das Musikkorps des 1. (Leib)-Grenadier-Regimentes bewirkt.

— Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. **Jacobi** wurde zum Oberarzt 1. Kl. ernannt.

— Der Hauptmann und Intendantur-Rath **Sachse** vom Sächs. Kriegsministerium hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

— In besonders freudiger Stimmung wurde die vorgestrige Monatsversammlung der „**Dresdner Presse**" abgehalten. Konnte doch mitgetheilt werden, daß das Reinergebniß des Konzerts vom 2. Januar, einschließlich der hochherzigen Spende des Königshauses, sich auf nicht weniger denn über 3150 Mark belaufe! Der Verein wiederholte nochmals seinen Dank für die Unterstützung, die er von so vielen Seiten erfahren habe und dehnte den in öffentlicher Bekanntmachung bereits ausgesprochenen Dank auf den Vorstand des Gewerbevereins, die Pianoforte-Depots des „Apollo" und des Hrn. Kommerzienrathes Blüthner, sowie der Hofmusikalienhandlung von F. Ries aus, die sämmtlich dem Vereine ausgedehnte Förderung in freundlichster Weise gewährt haben. Der Verein wird nun der Altersversorgung seiner Mitglieder rasch näher zu treten im Stande sein und zwar im Anschluß an die königl. sächs. Altersrentenbank, von welcher ein höchst beachtlicher Vorschlag vorlag. Auch wurden dem Vereine mehrere Stiftungen für seine humanitären Zwecke in Aussicht gestellt. Unter den neu aufgenommenen Mitgliedern befand sich auch Herr Oberst v. **Meerheimb**.

— In der ersten Monatsversammlung des **Dresdner Thierschutzvereins**, Mittwoch den 7. d. M., gelangte u. A. eine wissenschaftliche Abhandlung, welche Dr. Preyer in Jena über den Selbstmord der Thiere in einer süddeutschen Zeitung veröffentlichte, zur Vorlesung. Aus derselben geht hervor, daß man von einem bewußten Selbstmord bei Thieren nicht reden könne. Die Selbsttödtung etlicher Thiere, z. B. des Scorpions, beruhe vielmehr nur auf momentanen äußeren Einflüssen. Eine gutachtliche Aeußerung des Dr. Voigtländer über die jüngst kundgewordene Art der Tödtung herrenloser Hunde durch Kohlenoxydgas hält diese Vergiftungsart keineswegs für unfehlbar. Da eine Bewußtlosigkeit dem Tode vorangehe, dessen Eintritt sich erst innerhalb von 10 bis 15 Minuten ergebe, sei unbedingt ein Todeskampf vorauszusetzen. Der Erfinder dieser Vergiftungsmanier, Dr. Robertson, welcher an 7000 Versuchsthieren dieses Experiment ausgeführt und bewährt gefunden hat, glaubt, daß das Fleisch und Blut der mit Kohlenoxydgas getödteten Schlachtthiere unverändert und genießbar sei, während Dr. Voigtländer's Gutachten diese Genießbarkeit und gute Nährqualität in Zweifel zieht, ebenso wie den Nährwerth der durch Blitzschlag oder elektrischen Schlag getödteten Thiere. Eine an den Verein gelangte Mittheilung über die angeblich auf hiesigem Schlachthof herrschende Unsitte der qualvollen Zeichnung des Schweineschlachtviehes auf genaue Theilung, durch Stachelstempel vor der Schlachtprozedur, soll zunächst auf ihre Wahrheit geprüft werden. Hinsichtlich der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre wurde berichtet, daß 673 Schriftstücke mehr als im Vorjahre, sonach überhaupt 2891 zu Aus- und Eingang gelangten. Im Hundeasyl erhielten Aufnahme, Pflege und Heilung 126 Hunde, 41 Katzen und viele Vögel. An 8 behördliche Personen wurden für erstattete Anzeigen Gratifikationen bewilligt und deren Behörden behufs der Aushändigung übermittelt. Der Verein wuchs 1884 um 50 neue Mitglieder.

— **Der Reichstagsabgeordnete Bebel** theilt durch Cirkulare mit, daß er und seine Frau auf eigenen Wunsch als Theilhaber aus der Firma Ißleib u. Bebel ausgeschieden sind, und zwar aus Gründen rein privater Natur. Die im Sommer 1881 auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgte Ausweisung, so führt Herr Bebel aus, habe seine Thätigkeit für das Geschäft zu einem großen Theile lahmgelegt, so daß seinem Kompagnon die Leitung und Verantwortung allein zufiel. Die lange und vorläufig nicht absehbare Dauer dieses Zustandes habe ihm seine Stellung allmälig zu einer äußerst unbehaglichen gemacht und so habe er sich entschlossen, aus dem Geschäfte auszutreten. Herr Bebel wird aber die Geschäftsreisen für die Firma weiter übernehmen.

— Der lebhafte Verkehr, der zwischen Dresden und Hannover besteht, läßt es am Platze erscheinen, darauf hinzuweisen, daß an den Billetschaltern in Dresden-A. sowohl wie in Dresden-N. direkte Tages (Retour-)Billets zur Fahrt nach **Hannover** und zurück ausgegeben werden. Diese Billets, via Leipzig-Halle giltig, können zur Fahrt mit allen Zügen, also auch den Courierzügen, benutzt werden und haben eine Giltigkeitsdauer von 4 Tagen. Die Preise dieser Billets sind für Alt- und Neustadt gleich, 54 M. in I., 39 M. 70 Pf. in II. und 27 M. 40 Pf. in III. Wagenklasse.

— Am Sonntag vollzog sich im Schooße der hiesigen Schützenregimentskapelle ein 25jähriges **Dienstjubiläum**. Der Jubilar war der Musikfeldwebel Döhler, welcher nach dem Tode des Direktor Werner als Chorführer fungirt. Seitens seiner Vorgesetzten wurden ihm Auszeichnungen zu Theil, von den Feldwebeln des Regimentes ward ihm ein Brillantring, von seinen Kollegen, dem Musikervereine, eine Remontoiruhr und ein Stammseidel, vom Militärverein „Jäger und Schützen" ein Ehrendegen verliehen.

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.

SLUB
Wir führen Wissen.